

Blinde Variationen

Sinnliche Erkenntnispraktiken sind bei der wissenschaftlichen Wissensgenerierung unverzichtbar. Der Sensorische Körper fungiert bei der experimentellen Arbeit zum einen vor allem durch qualifizierte manuelle Fertigkeiten als pragmatischer und zum anderen durch die von ihm geleistete leiblich situierte Informationsverarbeitung als epistemologischer Garant für Wahrheit. Allerdings taucht er lediglich als blackboxierte Erinnerung (Knorr-Cetina) auf und wird aus den Forschungsberichten herausgeschrieben. Wissen wird in Graphiken, Bilder und visuelle Zeichen umgewandelt.

Im Gegensatz hierzu kann man Blindheit als eine eigene epistemische Kultur mit besonderen internen sinnlichen Erkenntnisstrategien auffassen. Welche Verständnisse der Wirklichkeit lassen sich finden, wie werden Objektbeziehungen sinnlich realisiert und wie soziale Arrangements konstruiert?

Beispiele hierfür sind die blinde Navigation im Straßenverkehr aufgrund vor allem akustischer Muster zur Informationsverarbeitung oder das Begreifen kunsthandwerklicher Artefakte in einem völkerkundlichen Museum aufgrund haptisch-taktiler Taxonomien.

Die Muster, die in dieser Wissenskultur aufgezeigt werden, können als Sensor für die Identifizierung und Kartierung äquivalenter, analoger oder korrigierender Muster in wissenschaftlichen Wissenskulturen dienen.

Während in der Wissenschaftspraxis im Allgemeinen Technologien eingesetzt werden, die nicht-visuelle Daten – wie etwa akustische – in graphische Daten umwandeln, werden für Blinde visuelle Daten in akustische oder taktile textbasierte Daten umgearbeitet. Fotokurse für Blinde, Audiodeskriptionen innerhalb der unmittelbaren Kommunikation zwischen einem sehenden Übersetzer und einem blinden Mit-Interpreten im Falle vom Navigationshilfen im Straßenverkehr oder bei der Arbeitsassistentz, Live-Kommentierungen von Fußballspielen im Stadion für blinde Rezipienten, standardisierte und medial gebundene Audiodeskriptionen für Filme, adaptierte PC-Software für Blinde oder ein computergestützter Vortrag eines Blinden vor einem gemischten Publikum aus Hörenden und Gehörlosen inklusive Beamer und Schriftdolmetschern befinden sich hier auf einem Kontinuum. Hierbei kommt die Interaktion zwischen Menschen und Artefakten in diversen sozio-technischen Kontexten ins Spiel. Welche Wissensmaschinerie technischer, sozialer und symbolischer Formen ist hier an der Arbeit? Gibt es eine spezielle Ontologie dieser technischen Instrumente

Eine solche komparative Optik, Akustik, Haptik bzw. Taktik macht das für Blinde Unsichtbare der Visualität hör- und tastbar und vermag dadurch vielleicht das für die Wissenschaftspraktik Ungehörte und Unertastete sichtbar zu machen. In wie weit sind visuelle oder akustische Repräsentationen geeignet, Kulturgrenzen zu überschreiten und interkulturelle Kooperation zu ermöglichen.